

Kastration von Ferkeln

Situation in Österreich und Alternativen zur heutigen Praxis

HARTL Michael, UNITED CREATURES, michael.hartl@united-creatures.at

Inhaltsverzeichnis

1. Statistik zur Schweinehaltung in Österreich	2
2. Ist-Zustand der Ferkelkastration	2
(a) Rechtliche Situation	3
EU-Recht	3
Tierschutz in der Verfassung	3
Österreichisches Tierschutzgesetz (BGBl. I Nr. 118/2004)	3
(b) Konventionelle Produktion	4
(c) Biologische Produktion	5
3. Alternativen zur betäubungslosen Ferkelkastration	5
(a) Kastration unter Narkose	5
(b) Immunokastration	5
(c) Jungebermast	6
4. Wirtschaftliche Bewertung der alternativen Verfahren	6
(a) Kastration unter Narkose	6
(b) Immunokastration	7
(c) Jungebermast	7
5. Bewertung der Verfahren bezüglich des Tierwohls	8
(a) Kastration unter Narkose	8
(b) Immunokastration	9
(c) Jungebermast	9
6. Fazit	9

1. Statistik zur Schweinehaltung in Österreich

In Österreich leben im Jahr zum Stichtag rund 3 Millionen Schweine. Die meisten davon in konventioneller Haltung für die Fleischproduktion. Nur etwa 1 Prozent der Schweine leben in biologisch geführten Landwirtschaften.¹

Tabelle 1: Statistik zum Schweinebestand in Österreich zwischen 2009 und 2013.

2009	2010	2011	2012	2013
3.136.967	3.134.156	3.004.907	2.983.158	2.895.841

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Allgemeine Viehzählung. Erstellt am 14.02.2014.

Rund 5,4 Millionen Schweine werden jährlich in Österreich geschlachtet. Zwischen 2009 und 2013 ist die Anzahl der Schweineschlachtungen etwas rückläufig, von über 5,5 Millionen Schlachtungen im Jahr 2009 hin zu etwa 5,4 Millionen im Jahr 2013.² Laut Statistik Austria war im Jahr das durchschnittliche Lebendgewicht 121kg und das durchschnittliche Schlachtgewicht der Schweine 98kg.³

Tabelle 2: Statistik zur Anzahl geschlachteter Schweine in Österreich zwischen 2009 und 2013.

2009	2010	2011	2012	2013
5.537.389	5.577.579	5.555.567	5.396.345	5.396.038

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Schlachtungsstatistik; Veterinärverwaltung. Erstellt am 12.02.2014.

2. Ist-Zustand der Ferkelkastration

Wenn männliche Ferkel in die Geschlechtsreife kommen, produzieren deren Hoden unter anderen die Stoffe Testosteron und Androstenon. Androstenon ist im Zusammenwirken mit weiteren Substanzen für den typischen Ebergeruch verantwortlich und wird im Fettgewebe der Tiere eingelagert. Dieser Ebergeruch kann beim Anbraten von Eberfleisch wahrnehmbar werden. Ein weiterer Faktor, der zum unangenehmen Geruch beiträgt, ist der Stoff Skatol.

Etwa 1 bis 5 Prozent der Eber entwickeln so viel von diesen Stoffen, dass die Geruchsabweichungen für einen größeren Anteil der Konsumierenden merkbar wird. Die Fleischproduzenten und -händler gehen davon aus, dass die Österreicher und Österreicherinnen aus Angst vor Fleisch mit Geruchsabweichungen das Eberfleisch grundsätzlich ablehnen würden.

Deshalb werden hierzulande, wie in den meisten EU-Ländern, nahezu alle männlichen Ferkel kastriert. Jährlich also rund 2,7 Millionen Ferkel. Laut der 1. Tierhaltungsverordnung ist dieser Eingriff bis zum 7. Lebenstag ohne Narkose, ohne Tierarzt und ohne Nachbehandlung erlaubt. Die Ferkel erleben durch die Kastration zwei unterschiedliche Schmerzscenarien. Zum einen den

¹ Bio-austria.at

² STATISTIK AUSTRIA, Schlachtungsstatistik; Veterinärverwaltung. Erstellt am 12.02.2014.

³ STATISTIK AUSTRIA, Schlachtungsstatistik. - Grundlegende Daten bzw. Schätzungen zu diesem Bericht lieferten die regionale Veterinärverwaltung, die Agrarmarkt Austria und die Landwirtschaftskammern. - Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen. - 1) inkl. anderer Einhufer.

akuten, starken Schmerzreiz durch die Schnitte in den Körper und das Durchtrennen der Samenleiter, zum anderen die bis zu einer Woche anhaltenden postoperativen Schmerzen. Dieser postoperative Schmerz äußert sich bis zu einer Woche lang durch gekrümmte Körperhaltung, Zittern, Schwanzzucken, geringe Aktivität und Immun- und Wachstumsdepressionen.⁴

Aus diesen Gründen ist es aus Tierschutzgründen wichtig, eine Änderung bei der betäubungslosen Kastration zu erreichen, um auch den hohen Tierschutzstandard-Vorstellungen der Gesellschaft gerecht zu werden. Dies gilt umso stärker bezogen auf die Bio-Konsumenten und ihre Vorstellungen.

(a) Rechtliche Situation

- **EU-Recht**

Die Richtlinie 2001/93/EC der Kommission änderte die Richtlinie 91/630/EEC des Rates ab, um zu regeln, dass die Kastration männlicher Schweine mittels eines anderen Verfahrens als dem Herausreißen von Gewebe durchgeführt werden muss. Weiter wird dort geregelt, dass eine Kastration nach dem siebten Lebenstag nur durch einen Tierarzt/einer Tierärztin unter Anästhesie und anschließender Verwendung schmerzstillender Mittel durchgeführt werden darf.⁵

In der rechtlich nicht bindenden Brüsseler Erklärung haben sich mit der Unterstützung der Europäischen Kommission und der belgischen EU-Ratspräsidentschaft haben sich Vertreter der europäischen Bauern, Vertreter aus der Fleischindustrie, Händler, Wissenschaftler, Tierärzte und Tierschutzorganisationen dazu verpflichtet bis zum 1. Januar 2018 die chirurgische Kastration von Schweinen freiwillig zu beenden.

- **Tierschutz in der Verfassung**

Seit 2013 hat Tierschutz in Österreich Verfassungsrang, somit ist Tierschutz ein Staatsziel.

- **Österreichisches Tierschutzgesetz (BGBl. I Nr. 118/2004)**

Das Ziel des Tierschutzgesetzes ist laut Paragraph 1 der Schutz des Lebens und des Wohlbefindens der Tiere aus der besonderen Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf. Nach Paragraph 5 ist es verboten, einem Tier ungerechtfertigt Schmerzen, Leiden oder Schäden zuzufügen oder es in schwere Angst zu versetzen.

1. Tierhaltungsverordnung (BGBl. II Nr. 485/2004)

In der Anlage 5 der 1. Tierhaltungsverordnung werden die Mindestanforderungen für die Haltung von Schweinen geregelt. Die körperlichen Eingriffe an den Schweinen werden dort in Punkt 2.10. „Eingriffe“ behandelt:

4 Johannes Baumgartner (2010), Tierärztliche Überlegungen zur Ferkelkastration, Tagungsband 1. Tagung der Plattform Österreichische TierärztInnen für Tierschutz, Seite 47

5 Richtlinie 2001/93/EG der Kommission (2001), Kapitel 1, Punkt 8

Zulässige Eingriffe dürfen nur durch einen Tierarzt oder eine sonstige sachkundige Person durchgeführt werden.

Zulässige Eingriffe sind:

[...]

4. das Kastrieren männlicher Schweine, wenn

- ⌚ die Schweine nicht älter als sieben Tage sind oder*
- ⌚ der Eingriff durch einen Tierarzt oder einen Viehschneider, der dieses Gewerbe auf Grund der Gewerbeordnung 1994, BGBl. Nr. 194, zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 118/2004, rechtmäßig ausübt nach wirksamer Betäubung und anschließender Verwendung schmerzstillender Mittel durchgeführt wird, und*
- ⌚ der Eingriff mit einer anderen Methode als dem Herausreißen von Gewebe erfolgt.*

(b) Konventionelle Produktion

In der konventionellen Schweineproduktion werden alle männlichen Schweine kastriert. Im Durchschnitt sind die Schweine zum Zeitpunkt der Kastration drei bis sieben Tage alt. Die Kastration wird nahezu ausschließlich von den Schweineproduzent/innen selbst durchgeführt.

Fast immer assistiert bei der Kastration eine zweite Person, die die Ferkel einfängt und sie zur Kastration fixiert. Für diese Fixierung werden unterschiedliche Methoden angewandt, wie zum Beispiel das Festhalten an den Hinterbeinen, auf einem Tisch festhalten oder in eine kommerziell verfügbare Vorrichtung einspannen.⁶

In mehr als 80 Prozent der Fällen werden zwei Schnitte durchgeführt, die längs in Körperrichtung über dem jeweiligen Hoden links und rechts ausgeführt werden. In den anderen Fällen wird der Schnitt quer zur Körperachse durchgeführt und verläuft dann über beide Hodensäcke. Zur Durchtrennung der Samenleiter wird in den meisten Fällen das Skalpell verwendet. Andere Methoden sind zum Beispiel die Verwendung von Scheren.⁷

Dieser Gesamtvorgang dauert im Durchschnitt eine knappe Minute.⁸

Seit 2011 gibt es in Österreich eine Branchenvereinbarung zur Schmerzlinderung bei der Ferkelkastration. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass bei etwa 80 Prozent der Kastrationen eine Schmerzbehandlung des postoperativen Schmerzes vorgenommen wird. Dazu wird 10 bis 15 Minuten vor der Kastration ein NSAR-Schmerzmittel (*nichtsteroidales Antirheumatika*) gespritzt, welches den Wundschmerz nach der Operation für etwa zwei Tage reduziert. Auf den Schmerz während des Eingriffs und auf die längerfristigen postoperativen Schmerzen zeigt diese Praxis jedoch keine Verbesserung für die Ferkel. Das Ferkel erlebt den akuten Operationsschmerz bewusst mit.

⁶ Gesamter Abschnitt: PIGCAS – D2 4 Report practice (2008), Seiten 15 und 16

⁷ Gesamter Abschnitt: PIGCAS – D2 4 Report practice (2008), Seiten 16 und 17

⁸ Gesamter Abschnitt: PIGCAS – D2 4 Report practice (2008), Seiten 18 und 19

(c) Biologische Produktion

Auch in der biologischen Produktion werden nahezu 100 Prozent der männlichen Ferkel kastriert. Der einzige relevante Unterschied zur konventionellen Produktion ist, dass eine Schmerzlinderung vorgeschrieben ist und somit bei allen betroffenen Ferkeln durchgeführt wird. Dies ist aber ebenfalls nur die Linderung des postoperativen Schmerzes über ein NSAR-Schmerzmittel.

3. Alternativen zur betäubungslosen Ferkelkastration

Als Alternativen zur betäubungslosen, chirurgischen Ferkelkastration gibt es die chirurgische Kastration unter Schmerzausschaltung und Alternativen ohne Kastration. Möglichkeiten der chirurgischen Kastration sind: Allgemeinanästhesien (Narkose) wie Inhalationsnarkosen oder Injektionsnarkosen und die Lokalanästhesie. Alternativen ohne Kastration sind: Spermasexing, Immunokastration, Jungebermast, sowie die Zucht eines Eber-Typus mit geringerer Neigung zu Geruchsauffälligkeiten.

Da einige der Verfahren derzeit nicht praxistauglich sind, wird im Folgenden auf die drei aktuell gängigsten Methoden eingegangen: die Kastration unter Narkose, die Immunokastration und die Jungebermast.

(a) Kastration unter Narkose

Es gibt zwei Arten der Narkose, die Inhalationsnarkose und die Injektionsnarkose. Bei der Inhalationsnarkose wird das Arzneimittel Isofluran oder CO₂ verwendet.

Zur Inhalationsnarkose werden die Tiere in einer Vorrichtung mit Beatmungsmaske fixiert und nach Einsetzen der Narkose wie gewohnt kastriert. In Norwegen wird seit 2002 und in der Schweiz seit 2010 ausschließlich unter Narkose kastriert.

Die Injektionsnarkose ist nur von einem Tierarzt / einer Tierärztin anwendbar. Es gibt bei der Injektionsnarkose eine längere Nachschlafphase und eine dadurch erhöhte Komplikationsgefahr.⁹

Bei beiden Narkosevarianten, ist zu beachten, dass das Ferkel nach dem Aufwachen wieder sein volles Schmerzempfinden hat, deshalb muss zudem eine postoperative Schmerzbehandlung durch die Gabe von NSAR-Schmerzmitteln erfolgen. Diese wirken schmerzlindernd und entzündungshemmend. Eine Schmerzmittelgabe ist somit wichtig, damit der postoperative Schmerz gelindert wird.¹⁰

(b) Immunokastration

Die Immunokastration ist ein medikamentöses Verfahren zur Unterdrückung der Hormonproduktion in den Hoden. Dieses Arzneimittel wirkt im Prinzip wie eine Impfung, da es das Immunsystem anregt, Antikörper zu bilden. Die Antikörper binden sich dann an den Botenstoff GnRF (Gonadotropin releasing factor) und verhindern damit, dass dieser weiter aktiv ist. GnRF ist

9 J. BAUMGARTNER, R. BINDER, W. HAGMÜLLER, P. HOFBAUER, C. IBEN, U.S. SCALA und C. WINCKLER (2004): Aktuelle Aspekte der Kastration männlicher Ferkel, 2. Mitteilung: Alternativmethoden zur chirurgischen Kastration und zusammenfassende Bewertung

10 LANGHOFF (2008): Untersuchungen über den Einsatz von Schmerzmitteln zur Reduktion kastrationsbedingter Schmerzen beim Saugferkel. Dissertation, LMU München: Tierärztliche Fakultät.

verantwortlich für die Hodenfunktion bei männlichen Tieren. Diese Arzneimittelgabe bewirkt also eine Einstellung der Bildung von Geschlechtshormonen im Hoden. Einschließlich Androstenon. Androstenon ist eine der wesentlichen Substanzen, die für den Ebergeruch verantwortlich sind. Da durch die Impfung der Hormonspiegel sinkt, kann die Leber darüber hinaus die Substanz Skatol wirksamer abbauen, die im Körper des Schweins die zweite wichtige Substanz ist, die für den Ebergeruch verantwortlich ist.¹¹

Dieses Arzneimittel enthält also weder Hormone, noch regt es den Körper zur Bildung von Hormonen an. Das Arzneimittel unterdrückt lediglich vorübergehend die Hodenfunktion.

Mit dem Präparat Improvac® des Unternehmens Zoetis steht ein in der EU zugelassenes Arzneimittel für diese Anwendung zur Verfügung.¹² Dieses wird seit 1998 zur nicht-chirurgischen Kastration von Ebern in Australien und Neuseeland eingesetzt und wird auf Grund der dort gewonnenen Erfahrungen als grundsätzlich praxisreif und anwendungserprobt eingestuft.¹³

Dieses Präparat wird zwei Mal mit einem speziellen Injektor verabreicht. Das erste Mal in der 8. bis 9. Mastwoche, das zweite Mal rund 4 bis 6 Wochen vor der Schlachtung.

(c) Jungebermast

In der Jungebermast wird nicht kastriert und somit werden intakte männliche Schweine gemästet. Da Eber durch die Hodenhormone Testosteron und Östradiol ein starkes Muskelwachstum aufweisen, können die Wachstumsvorteile und die bessere Futterverwertung dieser Tiere genutzt werden. Durch das Ausbleiben der gesetzten Kastrationswunden besteht für die Tiere ein geringeres Infektionsrisiko. Ebenso bietet der Kastrationsverzicht für den Landwirt eine Arbeitszeiterparnis von 0,5 – 2 Minuten pro Tier.¹⁴

Seit Anfang 2012 bietet zum Beispiel German Piétrain einen zertifizierten Ebertyp für die Produktion von Mastebnern an. Dieser soll eine deutlich reduzierte Neigung zur Entwicklung von starkem Ebergeruch haben. Auch andere Schweinezüchter arbeiten an Eber-Typen mit geringerer Neigung zu Geruchsauffälligkeiten.

4. Wirtschaftliche Bewertung der alternativen Verfahren

(a) Kastration unter Narkose

Da es sich hier um eine chirurgische Kastration handelt, die aus wirtschaftlicher Sicht in der Folge die selben körperlichen Auswirkungen hat wie eine Kastration ohne Betäubung, ist die selbe Qualität des Schlachtkörpers am Schlachthof zu erwarten.

11 Improvac - Zusammenfassung für die Öffentlichkeit (2013). Europäischer öffentlicher Beurteilungsbericht (EPAR).

12 Improvac - Zusammenfassung für die Öffentlichkeit. (2013) Europäischer öffentlicher Beurteilungsbericht (EPAR).

13 J. BAUMGARTNER, R. BINDER, W. HAGMÜLLER, P. HOFBAUER, C. IBEN, U.S. SCALA und C.

WINCKLER (2004): Aktuelle Aspekte der Kastration männlicher Ferkel, 2. Mitteilung: Alternativmethoden zur chirurgischen Kastration und zusammenfassende Bewertung

14 MÜLLER (2011): Kastration oder Jungebermast? Präzisions-Nase gesucht! In Neue Landwirtschaft 8/11, S. 86-71.

Eine Ferkelkastration unter Narkose ist jedoch wesentlich zeitaufwändiger als die aktuell durchgeführte Methode ohne Schmerzausschaltung. In der Schweiz hat sich gezeigt, dass pro Ferkel mit einem Aufwand von 4,25 Minuten gerechnet werden muss. In diese Zeitspanne eingerechnet ist die präoperative Applikation eines Schmerzmittels, Inbetriebnahme des Gerätes, die eigentliche Kastration sowie Demontage und Reinigung des Anästhesiegeräts¹⁵.

Die dabei entstehenden Kosten pro Ferkel sind sehr abhängig von der Betriebsgröße. Diese variieren von 3,30 Euro für Betriebe mit 60 Sauen bis 14,12 Euro für Betriebe mit 10 Sauen¹⁶.

(b) Immunokastration

Wie unterschiedliche Studien zeigen, haben die immunokastrierten Tiere die selben verbesserten Wachstumsraten wie Eber. Auch was den geringeren Futtermittelverbrauch im Vergleich zu kastrierten männlichen Schweinen angeht.¹⁷ Dies senkt die Futterkosten.¹⁸

Eine weitere Studie offenbart, dass das Leistungspotential der immunokastrierten Eber nach der zweiten Impfung größer ist als das der intakten Kontrolleber. Darüber hinaus waren die Schlachtkörper homogener, was eine spätere Vermarktung vereinfacht.¹⁹

Im Vergleich mit kastrierten Tieren schneiden die immunokastrierten Tiere am Schlachthof meist besser ab. Ihre Schlachtkörper weisen mehr hochwertige Teilstücke auf und erzielen signifikant mehr Einteilungen in die beste Handelsklasse²⁰. Eine Feldstudie in Bayern kam aus dem selben Grund zu dem Schluss, dass durch die „verbesserte Mast- und Schlachtleistung [...] höhere Deckungsbeiträge“ realisiert werden könnten²¹.

Durch die Immunokastration fallen Kosten von 3,42 Euro pro Ferkel an²².

(c) Jungebermast

Die beim Eber vorhandenen Hodenhormone bedingen eine bessere Umsetzung von Futter in Muskelmasse als bei kastrierten männlichen Schweinen (Kastraten), bei gleichzeitig geringerem Fettansatz. Im Vergleich mit Kastraten liegen die Tageszunahmen von Ebern über 10 - 15% höher²³. Die Schlachtkörper bieten dadurch prozentual einen höheren Anteil an wertvollen

15 A. ENZ, G. SCHÜPBACH-REGULA, R. BETTSCHART, E. FUSCHINI, E. BÜRGI, X. SIDLER (2013): Erfahrungen zur Schmerzausschaltung bei der Ferkelkastration in der Schweiz Teil 1: Inhalationsanästhesie

16 M. EDER, M. SCHARNER (2011): Schweinefleisch aus Ebermast: Repräsentative Verkostung und Kaufentscheidungssimulation sowie Verfahrensvergleichsrechnung unter österreichischen Biobedingungen., 2. Teilbericht

17 ZANKL, GÖTZ, PAUSENBERGER, DODENHOFF, WITTMANN (2011): Impfung gegen Ebergeruch - Erfahrungen und Ergebnisse einer Feldstudie in Bayern; Der Praktische Tierarzt 92, Heft 2, S.148–154.

18 GOOSSENS (o. J.): Praktische Erfahrungen mit IMPROVAC. Vortrag Berner Fachhochschule.

19 DUNSHEA, CRONIN, BARNETT, HEMSWORTH, HENNESSY, CAMPBELL, LUXFORD, SMITS, TILBROOK, KING, MCCAULEY (2011): Immunisation against gonadotrophin-releasing hormone (GnRH) increases growth and reduces variability in group-housed boars; Animal Production Science 51, 695-701, IGN Tagungsband 3/11, München.

20 ANDREWS, LOHNER, SCHRADER, HORST (2009): The effect of vaccinating male pigs with Improvac™ on growth performance and carcass quality. Kongressvortrag PE 1.03 icomst. Kopenhagen 2009.

21 ZANKL, GÖTZ, PAUSENBERGER, DODENHOFF, WITTMANN (2011): Impfung gegen Ebergeruch – Erfahrungen und Ergebnisse einer Feldstudie in Bayern; Der Praktische Tierarzt 92, Heft 2, S.148–154.

22 M. EDER, M. SCHARNER (2011): Schweinefleisch aus Ebermast: Repräsentative Verkostung und Kaufentscheidungssimulation sowie Verfahrensvergleichsrechnung unter österreichischen Biobedingungen., 2. Teilbericht

23 MÜLLER (2011): Kastration oder Jungebermast? Präzisions-Nase gesucht! In Neue Landwirtschaft 8/11, S. 86-71.

Teilstücken²⁴. Eine Detektion von Fleisch mit Geruchsabweichungen am Schlachtband ist hier wichtig.

5. Bewertung der Verfahren bezüglich des Tierwohls

Die Durchführung der Kastration mit Schmerzmittelgabe, so wie dies aktuell in Österreich überwiegend gehandhabt wird, ist nicht ausreichend, was die Schmerzausschaltung angeht. Dabei handelt es sich weiterhin um eine Kastration ohne Betäubung, da die Schmerzmittel zwar den postoperativen Schmerz lindern, allerdings ohne Einfluss auf den akuten Operationsschmerz sind.

Bereits 2004 machte die EFSA in ihrer Stellungnahme darauf aufmerksam, dass es unmöglich sei ein männliches Schwein chirurgisch zu kastrieren, ohne Gewebe aus dem Körper des Ferkels zu ziehen. So ziehe man zum Beispiel stark am Samenleiter, wenn man die Hoden aus dem Hodensack ziehe. Darüber hinaus stellt die EFSA in der selben Stellungnahme fest, dass ein weiteres Ziehen am Gewebe notwendig sei um jegliche Blutung am verbleibenden Teil des Samenleiters zu stoppen. Andernfalls gefährde man durch diese Blutungen das Tierwohl. Und bei Tieren mit einem angeborenen Leistenbruch könne dies zu einem Darmvorfall führen. Für die EFSA ist es klar, dass in diesem Punkt die EU-Richtlinie 2001/93/EC sowohl in Bezug auf die Durchführung als auch in Bezug auf das Tierwohl von denen, die männliche Schweine kastrieren, weitgehend ignoriert werde.²⁵

(a) Kastration unter Narkose

Eine CO₂- Narkose ist aus Tierwohlsicht kritisch zu sehen, da die Applikation schmerzhaft ist und bei den Tieren zu einem hohen Stresslevel führt, da sie durch dieses Gas Erstickungsanfälle und Krämpfe bekommen können.

Bei der Narkose mittels Isofluran handelt es sich um eine verlässliches Verfahren mit kurzer Nachschlafphase. Jedoch ist die Belastung der Umwelt durch Isofluran zu hinterfragen.

Hinzu kommt, dass ein Narkotikum nicht grundsätzlich auch schmerzlindernd ist. Daher muss zusätzlich ein Schmerzmittel für die postoperativen Schmerzen gegeben werden. Diese zusätzlich zur Narkose stattfindende Schmerzmittelgabe muss 15 Minuten vor der OP durchgeführt werden. Dies stellt sich in der Praxis als relativ schwierig dar. So wurde bei einer Untersuchung in der Schweiz, in der die Kastration ohne Narkose verboten ist, gezeigt, dass in 44 % der besuchten Betriebe ein Analgetikum entweder erst während der Anästhesie oder weniger als 10 Minuten vor der Kastration verabreicht wurde. Dadurch wurde eine nur unzureichende Schmerzreduktion nach der Operation erreicht²⁶.

Es ist darüber hinaus als kritisch zu sehen, dass die Narkosegeräte eine pauschale Dosierung vornehmen. Diese wird nicht an das Gewicht des jeweiligen Ferkels angepasst. Ebenso passen aufgrund der unterschiedlichen Körpergrößen nicht alle Tiere gleich gut in die Inhalationsmasken. Durch beide Faktoren kann es zu Unter- oder Überdosierungen führen, so dass nicht alle Ferkel die erforderliche Narkosetiefe erreichen²⁷.

24 PECHER (2011): Empfehlung für die Ebermast, Erfolg im Stall 4/11, S. 11.

25 The EFSA Journal (2004) 91, 1-18, Welfare aspects of the castration of piglets, Seite 5

26 A. ENZ, G. SCHÜPBACH-REGULA, R. BETTSCHART, E. FUSCHINI, E. BÜRGI, X. SIDLER (2013): Erfahrungen zur Schmerzausschaltung bei der Ferkelkastration in der Schweiz Teil 1: Inhalationsanästhesie

27 Kritik der Tierärzte ZÖLS (LMU-München) und WESSELMANN (2012), geäußert im Gespräch mit Lisa Maxi Karpeles (B. Sc., cand. M. Sc.) und Dr. med. vet. Cornelia Jäger (Landestierschutzbeauftragte); Stellungnahme:

Dadurch kommt es regelmäßig zu Problemen bei der Anwendung der Narkose. Die oben erwähnte Untersuchung in der Schweiz zeigte, dass bei insgesamt 14 % der Ferkel eine ungenügende Anästhesietiefe zu beobachten war. Jedes 7. Ferkel zeigte also mittlere bis starke Abwehrreaktionen und Vokalisationen²⁸.

(b) Immunokastration

Diese Alternative stellt für die Tiere eine sehr gute Möglichkeit dar, weil hierbei auf die Kastration gänzlich verzichtet wird. Jedoch gibt es hier mehr geschlechtsspezifisches Verhalten, was zu einer höheren Anforderung an das Management führt.

(c) Jungebermast

Da die Tiere auch bei der Jungebermast unversehrt bleiben, klingt dieses Verfahren aus Tierschutzsicht sehr attraktiv. In der Ebermast kann es aber zu einer deutlich vermehrten Interaktion zwischen den Tieren kommen, was mit Verletzungen einhergehen kann. Daraus können sich neue Tierschutzprobleme ergeben²⁹. Bei der Ebermast werden die höchsten Anforderungen an Haltung und Management gestellt.

6. Fazit

Die Kastration mit Narkose stellt sich in der Praxis als relativ kompliziert dar und kann damit deutliche Tierschutzprobleme bergen. Da dieses Verfahren aber wirtschaftlich das teuerste der hier betrachteten darstellt und zeitgleich auf EU-Ebene zumindest mittelfristig ein kompletter Ausstieg aus der chirurgischen Kastration angedacht wird, scheint eine Investition in diese Richtung sowieso nicht zielführend.

Wirtschaftlich deutlich interessanter ist die Jungebermast und die Immunokastration, da hier eine bessere Fleischqualität bei weniger Futterbedarf möglich ist. Auch liegen die Kosten der Immunokastration für die österreichischen Betriebe im Schnitt deutlich unter denen einer Kastration unter Narkose.

Da die Tiere bei der Jungebermast zu deutlich stärkerer Interaktion untereinander neigen, ist hier mit einem sehr guten Management zu antworten. Hier laufen mehrere Versuche, um ideale Einflussmöglichkeiten zu finden. Die Tendenz geht dabei derzeit zu getrennter Aufstallung von weiblichen und männlichen Tieren, stabilen Gruppen vom Absetzen bis zur Schlachtung und geschlechtlich getrennten Tiertransporten.

Auch das Auftreten der Schweine mit Geruchsabweichungen, die von Konsumenten als negativ wahrgenommen werden könnten, ist bei dieser Methode noch am höchsten. Auch hier wird aktuell geforscht, wobei die Tendenz in Richtung Hygiene und Fütterung geht.

Bei der Immunokastration wiederum wird durch die jeweilige Gabe des Arzneimittels die Produktion der Sexualhormone vorübergehend eingestellt. Dies führt dazu, dass die Tiere deutlich ruhiger und friedlicher werden. Man kann daher klar davon ausgehen, dass durch die

Alternativen zur betäubungslosen Ferkelkastration

28 A. ENZ, G. SCHÜPBACH-REGULA, R. BETTSCHART, E. FUSCHINI, E. BÜRGI, X. SIDLER (2013): Erfahrungen zur Schmerzausschaltung bei der Ferkelkastration in der Schweiz Teil 1: Inhalationsanästhesie

29 A. PREINERSTORFER, A. LEITHOLD, G. HUBER, B. KRIMBERGER, I. MÖSENBACHER-MOLTERER (2010): Erfahrungen zur Ebermast; Nutztierschutztagung Raumberg-Gumpenstein 2010

Immunokastration die potentiellen Tierschutzprobleme in der Jungebermast deutlich reduziert werden können. Dadurch erreicht man bei den Schweinen auch eine deutliche Reduktion des Ebergeruchs, so dass diese nicht mehr Geruchsauffälligkeiten zeigen als chirurgisch kastrierte Tiere. Durch die immunologische Kastration können darüber hinaus auch Binneneber (= männliche Schweine, deren Hoden nicht in den Hodensack abgewandert sind) kastriert werden, was einen weiteren Vorteil gegenüber der chirurgischen Kastration darstellt. Da die Immunokastration seit 14 Jahren erfolgreich in Australien und Neuseeland angewandt wird, können wir hier von einer marktreifen Lösung sprechen.

Insbesondere im Bio-Bereich dürfte die Kommunikation der Immunokastration an die Endverbrauchenden allerdings schwierig sein, da diese eine falsche Vorstellung von ihr haben, und sie häufig mit einer Hormon-Behandlung gleichsetzen.

Verkostungsversuche haben gezeigt, dass selbst geruchsbelastetes Fleisch bei angepasster Verarbeitung auch von sensiblen Personen weit weniger wahrgenommen wird, als oft befürchtet³⁰. Eine nicht minder schwere Kommunikationsaufgabe ist es aber für die Bio-Landwirtschaft, die chirurgische Kastration ohne Schmerzausschaltung, wie sie heute durchgeführt wird, an die Abnehmenden zu vermitteln. Hier zeigte sich bei einer Untersuchung klar, dass mehr als die Hälfte der Bio-Fleischkäufer gar nicht wussten, dass auch bei Bio männliche Ferkel kastriert werden und fast niemand wusste, dass dies ganz überwiegend ohne Schmerzausschaltung durchgeführt wird. Viele Teilnehmer äußerten darüber Entsetzen und Enttäuschung³¹.

Abschließend lässt sich festhalten, dass damit derzeit sowohl aus Tierwohl-Sicht als auch aus wirtschaftlicher Sicht die Ebermast die vernünftigste Lösung darstellt. Diese ist mittelfristig umsetzbar, wenn politisch ein Rahmen gesetzt und alle Teile der Produktions- und Vermarktungskette gemeinsam gestalterisch tätig werden. Sollte das zur Ebermast nötige hohe Level an Haltung und Management nicht in jedem einzelnen Betrieb erreicht werden können, steht mit der Immunokastration eine elegante Methode zur Verfügung, im Bedarfsfall die Ebermast auch hier zu ermöglichen.

30 G. RUDOLPH, R. GeßL (2012): Wie schmecken Eberprodukte? Ergebnisse einer Degustation; Nutztierschutztagung Raumberg-Gumpenstein 2012

31 A. HEID, U. HAMM (2011): Alternativen zur betäubungslosen Ferkelkastration: Verbraucherakzeptanz